

ICH ---

SCHLÄGER

Ole Gans

AWDO – Verlag

Ich --- Schläger

Die Kult-Erzählung und Kurz-Autobiographie des früher sehr bössartigen Streetfighters Ole Gans.

Die wahren Namen werden meist nicht genannt, um Strafverfolgungen zu vermeiden.

Inhalt:

Vorwort von Lord Dirk Nelson
Oles von Kindheit an
Bruce Lee und Oles erste Kämpfe
Schule und Ausbildung
Kontakte mit anderen Schlägern
Massenschlägerei
Türsteher und Kampferfahrungen
Nebenbei Europameister, dann Wing Chun
Ein leckeres Ohrläppchen
Die Jahre im Gefängnis
Der Besuch der Exfreundin
Das Motorradrasen und die Rocker
Die Drei und der Alte
Mein Hund Glator
Meine echte Kampfkunst
Andere Kampfkunstschulen
Die Mopedbande
Die Hosenkacker
Die erste Schule und die Boxer
Einer gegen Hundertfünfzig
Türsteher
Nur noch Kampfkunstunterricht
Der Sohn eines Schülers
Das heutige Leben
Nachwort von dem Schläger Wolfgang Bader

Diese Buch widme ich meinem geistigen Lehrer Bruce Lee, meinen vier besten Freunden und meinem Hund Glator, der manchmal in den letzten Jahren das „watch my back“ (den Rücken decken) übernahm.

© Copyright 2003 by AWDO-Verlag e. V., 44275 Dortmund (für alle Sprachenausgaben)

Die Verwertung der Texte und Bilder, auch auszugsweise, ist ohne Zustimmung des Verlags urheberrechtswidrig und strafbar. Dies gilt auch für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmung und für die Verarbeitung mit elektronischen Systemen.
Reihengestaltung: IFA, Bochum
Mitwirkung: Thomas Giesa, Jens Brökelmann, Jörn Gros
Fotos: AWDO
Übersetzung: Alexander Schmidt

Die Ratschläge in diesem Buch sind vom Autor und vom Verlag sorgfältig erwogen und überprüft, dennoch kann irgendeine Garantie nicht übernommen werden.
Eine Haftung des Autors bzw. des Verlags und seiner Beauftragten für Personen-, Sach- und Vermögensschäden ist ausgeschlossen.
Gesamtherstellung: AWDO-Verlag, Dortmund

Vorwort von Dirk Nelson:

Ole Gans ist meiner Ansicht nach ein offener und ehrlicher Kerl, ohne Hinterlist und Verschlagenheit, das konnte ich aus seinem Buch deutlich erkennen. Manche Kampfkünstler meinen, sie müssten den Gegner austricksen, weil Bruce Lee sagte: "Überraschung ist das Schlüsselwort zum Sieg." Doch Bruce meinte mit diesem Satz nicht seine Finten und täuschenden Angriffe, sondern den intuitiv richtig erkannten Moment für einen Angriff, egal welcher Art.

Der gefährlichste Kämpfer ist der ruhig dastehende, der lauernde, der wie ein Tiger nur auf den richtigen Moment wartet, sein Opfer zu töten. Er hat keine störenden Gedanken, seine Adrenalin-Angst ist ein Energielieferant und kein Hemmnis oder etwas Unangenehmes. Und Ole ist ein solcher Kämpfer. Er hat noch keinen von über tausend Kämpfen verloren.

Dabei ist er hoch intelligent und kennt sich im gesamten Leben und in allen Wissenschaftsbereichen aus. Und vor allem ist er kein Lügner, Betrüger und Bluffer, sondern in sich grundehrlich. Ich habe wahrscheinlich alle Bücher über Kampfkunst, Kampf, Kampfsport und was alles damit zu tun hat, durchgearbeitet.

Oles Geschichte ist jedoch kurz und knapp und beinhaltet die wichtigsten Punkte und Informationen. Sie verzichtete auf eine hohe schriftstellerische Kunst und Angeberei mit lateinischen und anderen Fremdwörtern, die nur eine hohe akademische Bildung und dadurch Kompetenz vortäuschen sollen, und bietet stattdessen trockene, kompromisslose und glaubwürdige Lebenssituationen.

Andere Leute, die Bücher über ihre Erfahrungen schreiben, dichten meist etwas dazu. Sie können sich natürlich auch nicht an jedes Wort und jede Bewegung erinnern, vor allem, je länger das Geschehen zurückliegt. Dazu wollen sie sich jedoch plötzlich an das erinnern, was andere gedacht haben sollen...

Aber Ole soll ein Tagebuch geführt haben, das er natürlich sicher versteckt aufbewahrt, damit es nicht gegen ihn verwendet werden kann.

So haben wir in seinen Berichten und Büchern, von denen noch einige folgen sollen, einen großen Erfahrungsschatz eines wahren Kämpfers, den wir ohne weiteres mit einem

Musashi oder Bruce Lee vergleichen können. Ole hat bewusst stellenweise seine Gossenausdrücke verwendet, die uns natürlich nicht gefallen.

Kinder und Jugendliche sollten diese Zeilen sowieso nicht bekommen! Doch wir veröffentlichen dieses kleine Buch in seinem Originalzustand, um nicht die natürliche und realistische Atmosphäre zu mindern, die es vermittelt.

Ole von Kindheit an

In meiner Kindheit wurde ich von meinen Eltern verprügelt und von manchem Schulkameraden. Ich lebte in einem Ort, in dem nur Abschaum wohnte und nur der Brutalere überleben konnte. In der Schule gab es von der ersten Klasse an fast täglich Prügeleien. Ich hielt mich immer an die Stärkeren und half ihnen bei den Hausaufgaben, dafür beschützten sie mich. Als mit 12 Jahren mein logisches Denken begann, beschloss ich mir gar nichts mehr gefallen zu lassen und nur noch andere zu verprügeln. Mein Schlagring und meine schwarzen, dünnen Lederhandschuhe wurden meine besten Freunde. Und manchmal eine Coffeintablette, die ich damals besorgen konnte, um mein Adrenalin so richtig schnell hochschießen zu lassen.



Ole mit 35 Jahren vor einem Kampf mit Waffen, mit seinem geliebten Teleskop-Schlagstock und einem „kleinen“ Einhandmesser. Den Derringer hat er irgendwo versteckt...

In Messerkämpfen zeigte er dem Gegner gerne sein Messer, weil dann bei Manchen sofort der Schock einsetzt und weil sie dann einen Schnitt oder Stich ganz sicher auch sofort bemerken, was sonst oftmals nicht der Fall ist.

Bruce Lee - und Oles erste Kämpfe

Bruce Lee war mein Vorbild. Seine in Filmen dargestellte Aggressivität, Wut und Brutalität setzte ich mit Begeisterung in die Wirklichkeit um. In meinem ersten Kampf im 13. Lebensjahr mit diesem neuen Image, der mit einem Schneeballwurf gegen meinen Nacken begann, ging ich auf den viel größeren und schwereren Typen zu und rammte ihm mit voller Wucht meine rechte Faust auf die Nase. Es war erstaunlich, wie schnell das Blut spritzte. Aber damit die Sache gründlich beendet wurde, trat ich ihm im Fallen und Liegen noch ca. 15 Mal in die Rippen, die Hoden und gegen den Kopf. Ein Glück, dass ich damals noch nicht meine heutige Technik und Kraft hatte, sonst wäre der Scheißtyp weg gewesen.

Das nächste Mal glotzte mich in der Schule ein Typ einfach so an. Ich ging hin und fragte ihn: „Willst du, dass ich dir die Fresse poliere oder brauchst du 'n Passbild?“ Er sagte nichts, sondern begann seine Rechte abzuschließen. Noch im Vorwärtsgang knallte ich ihm meine Rechte in seine Scheiß-Fresse und vernichtete seine Nase und seine zwei Schneidezähne. Er ging zu Boden und hielt sich das Gesicht. Ich hatte die Idee, ihm seine Hände, die er vor dem Gesicht hielt, kaputt zu treten, so dass er nie mehr schlagen könnte. Ungefähr 10 Mal trat ich wie ein Fußballer. Dass sein Gesicht dabei einstürzte, bedachte ich erst gar nicht. Als dann in seiner Ohnmacht die Hände von seinem Gesicht abfielen, musste ich noch einmal rein treten, weil der Anblick zu ekelig war.

Meine Eltern wurden von der Schulleitung benachrichtigt und ich musste die Schule wechseln, was wieder neuen Ärger versprach. Insgesamt wechselte ich bis zum Abitur acht Mal die Schule wegen solcher Vorfälle. Meine Mutter war eine Cholerikerin und Schlägerin, mein Vater nur ein Schläger. Entweder knallte sie mir mindestens ein Mal am Tag ihre Handfläche ins Gesicht, oder er verprügelte mich, wenn sie es ihm befahl, denn er war ihr hörig. Eines Abends jedoch, ich war 16 und hatte einen durchtrainierten 80-Kilogramm-Körper, kam ich spät etwas angeheitert nach Hause und machte im Bad einigen Lärm. Meine Mutter kam in ihrer typischen Art und Weise und wollte gerade zulangen, als ich ihr zuvorkam.

Klatsch machte es, und ihre linke Wange glühte. Als mein Vater hinzukam, der auch ein Boxer und Ringer war, fragte ich ihn: „Willst du auch noch was, dann komm!“ Aus irgendeinem Grund kniff er. Sie gingen wieder ins Schlafzimmer. Vielleicht erinnerte er sich auch an die üble Szene, als ihn sein eigener Vater vor meinen Augen und denen meiner Mutter fast erwürgt hätte und wollte so etwas nicht noch einmal. Er erzählte einmal, dass er sich früher mit seinen drei Brüdern schon fast tot geprügelt hätte, mit Schürhaken und anderen Gegenständen. Ich glaube, so etwas liegt doch irgendwie in der Familie oder Genetik, oder der geistige Einfluss bringt das mit sich.

Ich muss mich hier entschuldigen, dass ich nicht chronologisch, also zeitlich geordnet nacheinander meine Erlebnisse erzähle, sondern so, wie ich sie hier für meine Erklärungen angeordnet brauche.

Dann war da der Typ, der einem Bruder meines Freundes das Fahrrad wegnahm. Ich war 14 und er war bestimmt 2 bis 3 Jahre älter und zwei Köpfe größer, obwohl ich damals schon fast ausgewachsen war mit 180 cm. Ich erwischte ihn vor seiner Haustür. „Warum hast Du das gemacht?“ fragte ich ihn.

Als er seinen Mund öffnete, um mir zu antworten, schlug ich wieder mit meiner Rechten voll da hinein. Dann gab ich ihm noch einen Rundtritt an seinen Scheiß-Kopf. Er bückte sich vorne über und ich lernte, dass ein Faustballenschlag auf den Rücken, auf einen

Lungenflügel, viel effektiver ist, als ein Ellbogen dorthin. Er fiel ganz plötzlich auf den Bauch und streckte sozusagen alle Viere von sich. Ich machte noch einen Spaziergang über ihn und trat ihm zwischen die Beine, auf die Nieren, auf die Lunge und in den Nacken. Als er immer noch zuckte, bekam er noch einige Fußballtritte gegen seinen dreckigen Schädel. Er hatte einen Schädel-Haarriss und vieles mehr.

Seine Eltern erstatteten Strafanzeige, doch da ich noch nicht 15 und in der gymnasialen Oberstufe einer Gesamtschule war und dem Richter brav klar machte, dass ich eine großartige Zukunft mit Studium usw. ansteuerte, und weil mein sehr guter Rechtsanwalt dem erfahrungslosen Richter glaubhaft erklärte, dass ich ja nur weiche Turnschuhe trug, bekam ich keine Strafe, noch nicht einmal eine Erziehungsmaßnahme.

Schule und Ausbildung

Die Schule nahm ich nie ernst. In der Grundschule hatte ich fast nur Einsen. Später kümmerte ich mich immer weniger um das Lernen und schaffte alles so gerade eben, aber ich schaffte es eben mit Leichtigkeit und ohne Stress. Sicherlich habe ich deshalb noch ein gesundes Empfinden für Wirklichkeit und Wahrheit.

Die Streber stopfen nämlich ihr Gehirn nur mit auswendig gelerntem Unsinn voll, den sie später gar nicht in dieser Art gebrauchen können, und der ihr Unterscheidungsvermögen zwischen Wahr und Falsch zerstört.

Später studierte ich noch 6 Semester Maschinenbautechnik und im Fernkurs Heilpraktiker. Doch mein beruflicher Weg und meine eigentliche Tätigkeit verliefen ganz anders.

Ich beschäftigte mich mit allen bekannten Kampfkunst- und Kampfsportarten, zum Glück aber immer mit den Freiheitsgedanken Bruce Lees als Grundlage für alles, so dass ich mich nie stilisieren ließ. Da ich schon als Kind die Angst gründlich kennen lernte, war sie mir ein alter Bekannter und nicht mehr erwähnenswert. Ich genoss eher jedes Mal das Gefühl, wenn das Gefühl der Angst im Bauch hoch krabbelte und das Adrenalin ins Blut schoss.

Denn dann wusste ich, dass ich voll bereit war und es bald losgehen würde, egal gegen wen. So entstand aus meiner natürlichen Angst immer mehr eine Art Freude. Schmerzen und Verletzungen, auch der Tod, waren mir völlig egal, ja sogar fremd. Ich dachte immer schon, dass mein Körper nicht wie ein Lichtschalter ist, der irgendwann das Licht meines Lebens ausschaltet. Ich glaubte und wusste, dass ich irgendwie als eine Energieform weiter leben würde. Das irdische Leben, meine Eltern – Geschwister habe ich nicht – und alles andere waren mir gleichgültig. Vor welchem Verlust sollte ich also auch Angst haben?

Man muss jedoch wissen, dass die meisten Menschen das aufgeregte Kribbeln im Bauch, das durch den Adrenalinschub ins Blut verursacht wird, als die einzige Art Angst bezeichnen. Tatsächlich ist es aber so, dass man das noch gar nicht als Angst bezeichnen sollte, sondern nur als Aufgeregtheit und Bereitschaft für Höchstleistungen. Echte Angst ist nur Todesangst, und die verspüren Manche schon, wenn sie einen Kampfhand sehen oder einem echten Kerl in die Augen schauen. Einige retten sich dann in Frechheit und Aggressivität, bei mir waren sie dann aber besonders fällig und ich machte sie so richtig fertig.

Mein Ruf und mein Ansehen galten mir nichts. Mir war eigentlich alles scheißegal. Aber ich wollte von keinem Menschen mehr Schläge beziehen. Das sah ich einfach nicht mehr ein. Trotzdem hatte ich schnell einen Ruf als extremer Kämpfer und meine spätere Kampfkunst-

Schule wurde zwar viel von anderen verlästert, aber alle wussten und gaben zu, dass dort sehr gute und harte Kämpfer übten.

Ich trainierte jeden Morgen und Nachmittag bis zum Umfallen. Auch mit dem Nunchaku. Ich behaupte: Wer den Nunchaku richtig beherrscht, nicht nach der japanischen Methode, kann mit allen Schnitt- und Schlagwaffen umgehen! - Und ich übte mich in Schmerzüberwindung. Dafür stach ich mir dicke Nadeln durch die Arme, meditierte minutenlang unter einer Dusche mit eiskaltem Wasser und härtete meine Knochen am gesamten Körper ab.

Andere tätowieren sich, machen sich eine Glatze, piercen sich und blähen ihre Muskeln auf. Sie wollen bluffen. Ich wollte nicht bluffen, sondern schlagen, ich wollte die Wirklichkeit und ECHTE Selbstsicherheit. Ich frage mich, wie solche Bluffer mit sich selbst klar kommen, wie können die sich noch im Spiegel betrachten? Und wie müssen die sich fühlen, wenn sie von einem Milchbubi so richtig durch gedroschen werden? Aber die meisten Menschen sind eben so dämlich, dass sie nur auf Äußerlichkeiten achten. Seele und Geist sind für sie so gut wie nicht vorhanden. Deshalb benutzen sie diese Begriffe auch für allen Unsinn.

Andere haben Angst vor Schmerzen, Angst um ihre Klamotten, ihr Ansehen usw. Mir war das alles scheißegal. Wenn ich Bock hatte, etwas zu tun, tat ich es. Wenn ich mich mitten auf einem Gehweg unter vielen Leuten hinsetzen wollte, tat ich es. So verlor ich den letzten Respekt vor den lieben Mitmenschen, die mir mein Leben lang nur schaden wollten und wollen. Den Gesellschafts-Kriechern gefiel dies natürlich nicht, aber was sollten sie tun? Ich achtete nur darauf, dass mich niemand anzeigen konnte oder wollte. Dazu gab es diverse Methoden...

Kontakte mit anderen Schlägern

Mein damaliger Freund brachte mich mit einem stadtbekanntem Schläger zusammen (ich selbst begriff noch gar nicht, dass ich selbst auch ein Schläger war). Am Ende einer Fete war es dann so weit: Der Typ wollte mich reinlegen, indem er mit mir einen Showkampf wie in einem Kung Fu-Film ohne Kontakt machen wollte. Ich durchschaute sofort, dass er mir dabei einen verpassen wollte, wodurch er dann der alleinige Star geworden wäre.

Viele Jugendliche schauten zu. Er griff an und ich stolperte beim Ausweichen. Dadurch schoss mir jedoch so viel Adrenalin ins Blut, dass ich ihm – zu seinem Glück nichts Härteres – einen Fronttritt nur zum Bauch verpasste, den er aber am nächsten Tag immer noch stark spürte, wie er einem Kollegen erzählte. Weil zu Viele zuschauten, schlug und trat ich ausnahmsweise nicht weiter auf ihn ein. Es war aber auch nicht nötig, er hatte nun den nötigen Respekt und wir wurden sogar eine Art Freunde.

Nach dem Assimilationsgesetz ziehen sich ja Gleichgesinnte förmlich an. So lernte ich auch einen weiteren stadtbekanntem Schläger kennen, der Jahre später Zuhälter wurde. Wie es in diesen Kreisen so Sitte ist, wollte auch er es wissen. Wir begannen am Rand einer Hauptstraße, deren Autos wir gar nicht wahrnahmen. Er hatte mal Karate und etwas Boxen gemacht und war ein echter Straßenschläger. Doch er war mir nicht gewachsen. Ich lenkte ihn erst mit einigen sehr schnellen hohen Tritte – die ich damals gut drauf hatte – ab, und streckte ihn dann mit den gefährlichsten Waffen des Menschen, den Fäusten, nieder. Auch er blieb verschont von meiner Nachbehandlung, weil wir uns vorher schon fast freundschaftlich kennen gelernt hatten. Danach zündete er ein Jugendheim an und musste dafür vor den Richter.

Massenschlägerei

An jedem Mittwoch, Freitag und Samstag musste es Aktion geben. So fuhr ich allein oder mit Mehreren in Kneipen, Jugendheime und Diskotheken. Eine Massenschlägerei gab es in einer Punkerkneipe, in die ich mit zwei Bekannten fuhr bzw. ging. Nachdem ich einige Stunden provozierend durch die Disko latschte und alle Leute anmachte, kam es draußen zur Entladung. Plötzlich stürmten ungefähr 30 Punker heraus und umringten mich. Ihrem Anführer gab ich direkt einen Seittritt in die Magengrube, so dass er erst Mal zu Boden ging und ausgeschaltet war.

Dann droschen die anderen auf mich ein. Ich schlug um mich und hatte nachher kaum Verletzungen, wohl weil Punker meist solche Schmachtlappen sind. Der Anführer kam wieder zu sich, kam auf mich zu und bekam tatsächlich denselben Tritt noch ein Mal. Manche lernen einfach nichts. Dann bekam ich von hinten einen Schlag mit einem Gegenstand über den Kopf. Ich merkte, dass es noch dunkler um mich wurde und stürzte mich in das nächste Gebüsch. Meine zwei Bekannten machten mit wenig Erfolg weiter.

Ich wurde wieder klar, stand auf und kämpfte weiter, während ich den Beiden zurief: „Einsteigen, schnell!“

Nachdem ich noch 5 Leute niedergestreckt hatte, bekamen die anderen Punker Sorgen. Wir stiegen ins Auto und fuhren los. Feige traten uns noch Einige gegen das Auto. -

Türsteher und Kampferfahrungen

Mit Türstehern hatte ich mehrmals Spaß. In Bremen und Hamburg testete ich die so genannten „Besten“ Europas. Doch sie sind ganz einfach zu berechnen: Durch Gerede wollen sie einen ablenken, um ihre richtige Schlagdistanz zu bekommen und dann überraschend den K.O. zu erzielen. Man braucht dieses Vorhaben nur zu stören oder zuerst zuzuschlagen, dann sind sie schnell selbst diejenigen, die am Boden liegen.

Meine Erfahrung in über 1000 Schlägereien und echten Kämpfen kam mir natürlich zugute. Ich kann nur darüber lachen, wenn sich irgendein Türsteher, Kampfsportmeister oder Kampfkunsttrainer als fast unbesiegbar darstellt. Das sind alles nur Märchen und Geschäftemachereien. Sie wollen ihre Bücher und Lehrvideos verkaufen und mehr Schüler haben, um mehr Geld zu machen.

Ich weiß, dass ich jeden von denen platt machen oder auch töten kann. Ich weiß aber auch, dass ich nicht unbedingt der Beste bin und würde das nie behaupten. Ich habe nur noch nicht den getroffen, der mich fertig macht. Dass es ihn gibt, ist aber für mich vollkommen logisch. Es ist mir aber auch egal, ob oder wann ich auf ihn treffe, denn mehr als umbringen kann er mich nicht, und das ist mir auch scheißegal!

Nebenbei Europameister, dann Wing Chun

Nachdem ich nebenbei Europa-Meister im Vollkontakt-Kickboxen geworden war – nebenbei, weil mich immer nur der echte Kampf draußen interessierte -, wollte ich endlich einmal das lernen, was Bruce Lee als Grundsystem gelernt hatte. Bisher gab es in Deutschland kein Wing Chun und ich hatte kein Geld, um nach Hongkong oder in die USA zu reisen. Seit Mitte der siebziger Jahre las ich in diversen Magazinen von einem damals bärtigen, langhaarigen und fülligen Kung Fu-Trainer, der mir aber immer so unsympathisch

war, dass ich es immer wieder hinausschob, mal sein Wing Chun zu begutachten. Dann, mit 21 Jahren, als es immer noch kein anderes Wing Chun in Deutschland gab, fuhr ich mit zwei Freunden zu einem seiner Lehrgänge.

Zum Glück informierte uns sein sympathischerer Stellvertreter, und nicht er selbst, und unterrichtete uns auch später in einer Art Berufsausbildung. Während des Lehrgangs hatte ich kurz Kontakt mit dem dicklichen Kung Fu-Trainer. Er zeigte mir eine einarmige Gefühlsübung namens Dan Chi. Ich wusste natürlich gar nicht, worum es ging, trotzdem knallte er mir einen Handflächenstoß auf die Brust, so dass ich mehrere Meter zurück stolperte und seiner an einem Tisch sitzenden Ehefrau gegen den Körper stieß. Sie schimpfte ihn aus und ich platzte fast vor Adrenalin. Fast hätte ich ihn abgeschlachtet, doch ich beherrschte mich und dachte nur: Ich will dieses System lernen!

So fiel ich die nächsten 4 Jahre auf seinen Mist herein. Zum Glück hatte ich immer Bruce Lees Thesen als Grundlage und veränderte von Anfang an das Wing Chun dieses Kung Fu-Trainers, das er von einem Chinesen in Hongkong gelernt hatte, der von einem Schüler eines Großmeisters gelernt hatte. Dann jedoch reichten mir seine Machenschaften, mit denen er nur seinen Mitgliedern und Schülern das Geld aus der Tasche zog, unnachgiebig, hinterlistig und für viele noch nicht einmal durchschaubar. Und sein System hatte zu viele Schwächen, wie ich herausfand, z. B. gegen wirklich schnelle Tritte, gegen gut ausgeführte Haken und gegen Meidbewegungen.

Zwischendurch hatte ich noch ein Erlebnis in Saarbrücken: Ich fuhr mit dem Stellvertreter des Dicklichen in seinem dicken Auto durch eine Fußgängerzone. Einige junge Männer fühlten sich dadurch verärgert und einer klopfte auf das Auto. Der Stellvertreter hielt an und stieg aus. Schneller als ein Blitz stand ich neben ihm. Zwei Typen standen vor uns und lamentierten. Der Stellvertreter verpasste einem einen warnenden Fauststoß in den Bauch, ich dem anderen einen krassen Faustschlag auf die Nase. Danach trat ich ihn zu Brei. Eine der Freundinnen dieser Typen musste kotzen. Der Stellvertreter wollte gnädig sein, ich aber nicht. So schlug ich seinem Typen zum Hals, um ihn zu töten. Zum Glück gelang dies nicht und er lag nur röchelnd auf dem Boden und wurde zum zweiten Brei... Wir verschwanden schnell und unerkant.

Ich sah mich nach anderen Wing Chun-Schulen um, die es mittlerweile auch gab und in denen ich Privatunterricht nahm. Z. B. besuchte ich einen Asiaten in einer bekannten Großstadt, der mir erzählen wollte, dass es im Wing Chun keine Holzpuppenform gäbe und man nur improvisieren würde. Seine Bewegungen bestanden nur aus einem Getätschel von zig Pak Saos.

In einer anderen Stadt musste ich einen Wing Chun-Trainer mit einer Rechten zu Boden schlagen, weil er mir bei einer Demonstration einfach schmerzhaft zur Brust schlug. In einer weiteren Großstadt meinte ein Wing Chun-Trainer, er könne mich mit schnellen Schritten um mich herum beeindruckern, bis ich ihn weg trat. Und so lernte ich noch weitere Wing Chun-Trainer kennen, die alle nichts taugten.

Ich konnte jedoch durch die vielen Erfahrungen das gesamte, originale Wing Chun und auch viele modifizierte Arten erlernen, einschließlich aller Waffensysteme. So gründete ich mein eigenes Wing Chun, was den anderen gar nicht passte, mir jedoch auch wieder scheißegal war. Ich bekam anonyme Mord- und Überfalldrohungen, wurde oft verleumdet und man wollte meinen guten Ruf als sehr guter Kämpfer ruinieren. Doch es funktionierte nicht, weil nicht alle Leute bescheuert sind und mich schon zu Viele haben kämpfen sehen...

Ein leckeres Ohrläppchen

In einer Kneipe schlug jemand einem meiner Bekannten einfach ohne Grund die Nase blutig. Der Typ stand dann draußen an einem Bistrotisch. Ich ging zu ihm hin und während ich ihn fragte, warum er das getan hatte, kriegte er einen Kopfstoß in seine Fresse, gefolgt von einem rechten Faustschlag. Er flog ca. 5 Meter zurück und hielt sich sein zerstörtes Gesicht. Ich ging hinterher und zerstörte seine Familienplanung. Als er auf den Knien vor mir hockte, trat ich ihm so gegen den Kopf, dass er sich überschlug und wie tot liegen blieb. Ich zog mein „kleines“ Messer (siehe Bild oben), schnitt ihm ein Ohrläppchen ab und stopfte es ihm in den Mund. Seitdem traute sich nie mehr jemand einen meiner Bekannten anzumachen.

Ich konnte mich allerdings nicht beruhigen und machte danach einige Zigeuner an, die stehend zu blöde zu guckten mit ihren kleinen Biergläsern in den Händen. Einer gegen Neun, dachte ich, das wird spaßig. Die ersten Drei waren zu überrascht, so dass ich sie leicht platt machen konnte. Die nächsten Vier waren zu schockiert, so dass ich auch sie mit gezielten Fauststößen umlegte. Die letzten Zwei zogen dann ihre Messer, ich meinen Teleskopschlagstock.

Ich hätte nie gedacht, dass man damit so überlegen ist, wenn man damit umgehen kann. Mit einer bestimmten Schlagtechnik, dem „Fan“, schlug ich ihre Hände kaputt, erst die Hände, die die Messer hielten, dann die freien Hände. Sie werden wohl Probleme haben, je wieder einen Löffel halten zu können, denn ich schlug ca. 20 Mal auf jede einzelne Hand. Allerdings konnte ich auch nicht umhin, ihnen meinen Stock wenigstens auch jeweils ein Mal in die Zähne zu schlagen, so dass wenigstens Blut floss.

Ich möchte hier zwischendurch betonen, dass mein heutiges Wesen wesentlich friedlicher ist. Ich verabscheue jegliche Gewalt und will durch meine Erzählungen nur jedem klar machen, wie schrecklich und mies solche Schlägereien und Kämpfe sind oder sein können. Die heutige Jugend drischt blind drauf und denkt überhaupt nicht mehr nach. Zum Glück haben die meisten keine Technik und keine Schlagkraft, sonst würde noch viel mehr Unglück geschehen. Wer jedoch von meinen Erfahrungen profitiert, erkennt schnell, dass echter Kampf seelisch und körperlich extrem schmerzhaft ist, und zwar für beide Seiten.

Der Sieger bemerkt nur erst viel später, wie sich seine Seele zurück entwickelt. Um das zu verhindern kann ein ehemaliger, brutaler Straßenkämpfer seine Vergangenheit erzählen, da Erfahrungen nicht immer nur selbst gemacht werden müssen. Ich rate daher hier jedem Menschen, egal ob jung oder alt, sich aus echten Kämpfen und überhaupt aus allen Streitigkeiten herauszuhalten. Sonst kann man die Hölle auf Erden erleben und sich Konflikte zuziehen, die ein Leben lang belasten und quälen, auch wenn man immer der Sieger war!

Die Jahre im Gefängnis

Ich selbst war 6 Jahre im Gefängnis wegen abartiger Körperverletzung, und dort war es wirklich alles andere als angenehm. Meine berufliche Zukunft habe ich so zerstört und heute kann ich nur froh sein, dass ich Menschen in der echten Kampfkunst unterrichten kann und so ein kleines Einkommen habe. Mehrere Menschen habe ich zu Krüppeln geschlagen, zwei totgeschlagen. Wenn es geschehen ist, kann man nichts mehr rückgängig machen.

Deshalb überlege Dir, lieber Leser, sehr gut, ob Du jemandem ernsthaft zum Kopf schlagen oder treten oder ob Du seine Knochen brechen willst! Tue es nur, wenn Dir keine andere Möglichkeit mehr bleibt und beginne nie selbst einen Streit. Jemand kann schon durch einen einzigen Fauststoß sterben. Verhalte Dich lieber wie ein Engel. Wenn Dich dann einer angreift, hast Du alle Rechte ihn unschädlich zu machen, aber alles im richtigen Maß!

Die Beiden, die ich in meinem Adrenalinrausch umbrachte, machten mich in einer Samstagnacht auf dem Heimweg an. Ich sah sie kommen und ging auf die andere Straßenseite, doch sie taten dasselbe. Dann blieb ich mit dem Rücken zu einer Hauswand stehen und tat so, als ob ich auf der Straße nach einem Taxi Ausschau hielt. Sie kamen näher und Gegner A wollte mir mit einer Rückfaust zum Kopf schlagen. Ich parierte und trat ihm zum Knie, aber nicht effektiv genug. Gegner B kam auf mich zu und schlug eine rechte Gerade zum Kopf. Ich mied mit einem Slipping zur Seite und verpasste ihm eine Gerade zum Solar Plexus-Leber-Bereich, wodurch er keine Luft mehr bekam.

Jetzt schnappte ich mir den anderen. Mein Adrenalin war so hoch, dass ich mich nicht mehr beherrschen konnte. Er wehrte sich wie wild, doch ich schlug ihn so hart, dass er sich nur noch krümmen konnte. Den Rest gab ich ihm durch einen Hammerschlag in den Nacken. Er war wohl schon tot, als er fiel. Der andere bekam wieder kurzzeitig Luft, aber zu kurz, denn ich überkreuzte seine Arme und schlug ihm mit voller Wucht die Handkante zum Kehlkopf. Vielleicht hätte er noch gerettet werden können, wenn ich einen Krankenwagen gerufen hätte, doch daran dachte ich nicht.

Stattdessen ging ich weiter nach Hause und legte mich neben meine Freundin ins Bett. Ich hatte um diese Uhrzeit nicht an Zeugen in den nahe liegenden Häusern gedacht. Denn am nächsten Tag stand die Polizei vor der Tür. Zwei Beamte wollten mich mitnehmen, was ich jedoch nicht zuließ. Ihre lächerliche Jiu Jitsu- und WT-Ausbildung nützte ihnen gar nichts. Ich brach ihnen die Nasen während ich sie zu Boden schlug. Doch es waren noch mehr Beamte vor der Haustür im Polizeiwagen. Als sie ihre Kollegen sahen, zogen sie ihre Waffen. Ich überlegte kurz meinen Revolver zu holen, erkannte aber doch, dass dann alles vorbei wäre.

Wo sollte ich hin flüchten? Irgendwann würden sie mich kriegen. Also ergab ich mich, sagte aber, dass ich mir keine Fesseln anlegen lassen würde. Sie waren so eingeschüchtert, dass sie das zuließen und mich nur mit gezogenen Waffen zum Wagen begleiteten. Den konnten sie jedoch, als ich drin war, so verriegeln, dass ich gefangen war.

Als wir in der Wache ankamen, wurde ich von weiteren acht Beamten empfangen, die ihre Waffen auf mich richteten. Nun konnten sie mir endlich ihre Handschellen anlegen, ich war wehrlos.

Der Staatsanwalt beantragte 10 Jahre, der Richter gab mir 6, weil ein Zeuge bestätigte, dass ich zuerst von den Beiden angegriffen wurde.

Wir kamen im Knast mit mehreren Insassen zusammen, wenn wir aßen, Ausgang hatten oder in den Fitnessräumen trainierten. Und fast jedes Mal gab es Stress. Natürlich wollte mir als Neuling erst Mal möglichst jeder zeigen, dass er stärker sei. Deshalb musste ich mit Brutalität überzeugen, dass war mir klar. Als ich am ersten Tag zum Essen am Tisch saß, kam ein großer Kerl mit riesigen Bizepsen und Tätowierungen auf mich zu und sagte: "Das ist mein Platz, verpiss dich!"

Ich stand langsam und vorsichtig auf, griff im Umdrehen hinter meinem Rücken einen Plastik-Aschenbecher und stieß ihm den voll in sein blödes, halb offenes Maul. Dann bekam er noch einen Tritt zwischen seine Beine, gefolgt von einem schrägen Haken, einem

Overhead, von oben zum Hals. Mit einem Stöhnen und aufgerissenen Augen krachte er zu Boden. Ich bearbeitete seinen ganzen Körper noch mit "zarten" Tritten, bis nach cirka einer halben Minute Beamte kamen.

Zu meinem Erstaunen lachten sie. Der eine sagte: "Weißt du, wen du da zermatscht hast? Jetzt hast du eine schöne Zeit vor dir!" Ein anderer Knasti erklärte mir, dass ich gerade den Boss der stärksten Gang im Knast geschlachtet hätte. Sein Name war Mehmet. Als er aus der Krankenabteilung kam, war ein Monat vergangen. Aber ein Monat der Ruhe, keiner machte mich blöd an. Doch Mehmet wollte Rache.

Als ich eines Tages beim Krafttraining war, kam er mit drei Anderen auf mich zu. Ich habe immer auf diesen Moment gewartet und sorgte dafür, dass ich immer irgendetwas zum Schlagen oder Stechen in meiner Nähe hatte. Die Angst ließ das Adrenalin in meine Adern schießen. Ich stand von der Hantelbank auf und griff die zwei etwas leichtere Kurzhantelstangen, die ich bereit liegen hatte. Mehmet sagte: "Leg' die Dinger hin, du Arsch. Die nützen dir jetzt auch nichts mehr!" Seine Kollegen hatten sich irgendwoher Messer besorgt, die natürlich weniger Reichweite hatten, aber nicht so träge waren, wie meine Stangen. Und sie wussten nicht, dass ich im philippinischen Stock- und Messerkampf recht gut bin.

Ich bewegte mich möglichst so, dass nur einer von den drei Bewaffneten mir näher stand. Mehmet hielt sich noch zurück, doch ich behielt alle im Auge. Der erste Schnitt kam. Ich blockte mit der Hantelstange und seine Hand war gebrochen. Ich nutzte den Moment der Überraschung und jagte den Angreifer mit einer Angriffsserie, bis ich ihn an einer Wand hatte und ihm beide Hände zerschlug.

Die beiden anderen kamen endlich hinterher gerannt. Den einen Angriff blockte ich, bei dem anderen duckte ich mich und zerschlug dem Typen einen Ellbogen. Der Geblockte griff wieder an, diesmal mit einem Stich zum Hals. Ich mied zur Seite und jagte ihn. Auch sein Ellbogen krachte. Ich warf die Hantelstangen hin und ging auf Mehmet zu, der frech daher quatschte:

"Du Drecksau, das war ein Fehler. Ohne Waffen hast du keine Chance. Ich bin Europameister im Kickboxen, du armes Schwein!" Das machte mir mehr Mut, denn wer mit Titeln oder so was angibt, ist unsicher. Und er wusste nicht, was ich gelernt hatte und dass ich schon so viele Straßenkämpfe gewonnen hatte. Er fing an herumzutänzeln. Ich lachte ihn aus. Dann versuchte er einen hohen Rundtritt. Ich blockte und trat ihm fast zugleich zum Knie. Er stürzte, kam aber wieder hoch. Nun waren wir in der guten alten Nahdistanz. Er glaubte wohl, mit seinem Scheiß-Judo oder Jiu Jitsu oder WT nun im Vorteil zu sein und wollte mich greifen und werfen.

Doch wusste er nicht, dass es Antibodenkampf-Techniken gibt und dass ich das Cus D'Amato-Boxen gelernt hatte, womit man auch im Nahkampf extrem hart schlagen kann. Ich schlug ihn sehr hart, erst kriegten es seine Organe, dann seine Halsseite. Ich brauchte noch nicht einmal irgendetwas aus meinem geliebten Wing Chun anzuwenden. Er krachte zu Boden und fiel auch noch mit dem Rücken auf eine Langhantel. Nun bekam er natürlich an jedem Zentimeter seines massigen Körpers einen saftigen Tritt. Diesmal sollte er zwei Monate in der Krankenabteilung verbringen dürfen.

Die anderen drei waren längst schreiend heraus gelaufen und Beamte kamen. Der eine sagte: "Ach, schon wieder...!" Mehmet war nur noch ein blutiger Fleischhaufen. Ich selbst hatte keine Schramme, nur Mehmet's Blut an Fäusten und Füßen. Mehmet wurde heraus getragen. Der eine Beamte sagte: "Na vor dem hast du jetzt Ruhe, der wird sich nicht

mehr trauen. Aber übertreib's nicht. Das nächste Mal gib'ts 'ne Meldung und dann sitzt du noch länger!"

Die nächsten Jahre verliefen jedoch nun fast friedlich. Sie wussten nun alle, was ich drauf habe und wie ich arbeite. Nur wenn mal Neue eingeliefert wurden, gab es manchmal noch Spaß. Aber oft erledigten den auch die anderen. Meine Kämpfe dauerten meist nur ein paar Sekunden oder einen Faustschlag. Ich will sie deshalb hier nicht alle aufführen, weil sie zu langweilig wären.

Der Besuch der Exfreundin

Als ich raus kam musste ich mich immer bei so einem lächerlichen Sozialarbeiter oder so was melden. Aber er besorgte mir ein Zimmer und wollte mir Arbeit andrehen. Ich fand jedoch schnell meine alten Kollegen und meine Kampfkunst-Schüler wieder, bei denen sich in den 6 Jahren viel getan hatte. Aber sie wollten weiter bei und mit mir lernen.

Meine Freundin fand ich auch, natürlich mit einem Anderen, das dachte ich mir schon vorher. Ich wusste aber auch schon vorher, dass der Andere Dresche kriegen muss. Nicht aus Rache, sondern weil das eben so sein muss. Was meine Ex nicht wusste war, dass sie auch Dresche kriegen würde. Ich fand ihre Wohnung in einem Dachgeschoss, zum Glück ohne Nachbarn. Weil sie einen Spion in der Tür hatte klingelte ich gar nicht erst, sondern trat die Tür ein. Natürlich hatte ich mir lange vorher eine Motorrad-Sturmhaube und Handschuhe übergezogen. Sie saßen gerade beim Frühstück und starteten mich voller Panik an.

Ich zog die Sturmhaube aus und steckte sie grinsend in die Tasche. Zuerst kriegte meine Ex eine knallharte Ohrfeige, wobei ihr ein Trommelfell zerplatzte, das später im Krankenhaus mit einem Stück aus der Haut ihres Kaumuskelns ersetzt werden musste. Ihr Gesicht blieb unbeschädigt, um Spuren zu vermeiden, aber ihre Bauchorgane bekamen noch einen saftigen Tritt mit. Ich hoffte, dass ihr Neuer nun aggressiv würde und sie beschützen wollte. Doch erst geschah nichts. Dann raffte er sich doch noch zusammen und rannte in ein anderes Zimmer. Ich ließ ihn, platzierte mich aber neben dem Türrahmen, durch den er wohl zurückkommen würde. Aus dem Fenster im fünften Stock würde er schon nicht flüchten.

Er kam mit einem Basi (Baseballschläger) zurück und lief genau in meinen rechten Haken, der nach der Cus D'Amato-Methode geschlagen wie ein Presslufthammer wirkt und kein Bisschen abgebremst wird. Sein Gesicht platzte förmlich. Er fiel sofort zurück und lag bewusstlos auf dem Boden. Ich kannte ihn nicht, deshalb musste ich noch einiges klären. Vielleicht war er doch ein Harter und wollte sich später rächen. Dem musste ich vorbeugen. So wartete ich. Meine Ex lag röchelnd und jammernd auf dem Boden und sagte: "Du bist ein Dreckschwein, ein Tier, ein Versager!"

Ich antwortete: "Wenn du nicht ganz ruhig bist und die Schnauze hältst, mach' ich dich so richtig fertig!" Sie schwieg zu ihrem Glück nur noch. Ich schüttete ihrem Typen den Rest der Kanne mit heißem Kaffee ins Gesicht. Das wirkt genauso wie ein Eimer kaltes Wasser. Er wurde wach und schrie vor Schmerzen, und er sah ganz schön beschissen aus mit dem Blut-Kaffee-Gemisch im Gesicht. Als er mich endlich erkennen konnte, sagte er nur: "Nein, nein!"

Ich reichte ihm die Hand und sagte: "Komm, es ist vorbei, ich helfe dir jetzt!" Er gab sie mir, ich griff jedoch seine Zeige- und Mittelfinger und brach sie ihm. Er schrie wie am

Spieß. Ich schrie ihn an: "Hör' mir zu und halt dein Maul! Wenn ihr irgendwas ausplaudert komme ich wieder, egal wo ihr seid, ich finde euch. Dann wird gefoltert, aber richtig. Und wenn ihr Glück habt, dürft ihr nach drei Tagen krepieren! Ist das klar?"

Er sagte: "Ja, ja, ja!" Ich drehte mich zu meiner Ex und schrie sie an: "Und du?" Sie antwortete: "Ja, keiner erfährt was. Bitte, bitte lass' uns jetzt für immer in Ruhe!" Ich sagte: "Gut, mach' ich. Ich nehm' mir nur noch eure Kohle mit. Gib sie mir!" Sie kroch auf allen Vieren zu einer Schublade. Ich sah ihre Figur und wunderte mich, warum ich damals mit ihr zusammen war. Sie gab mir ihre Geldbörse und ich nahm alle Scheine heraus. Ihr Typ hatte sich auch schon aus einer Hose die Geldbörse gezogen und hielt sie mir brav hin. Ich nahm auch seine Scheine.

Heute muss ich sagen, dass mir kotzübel wird, wenn ich an meine damalige Untat denke. Wie konnte ich nur so sein? Damals war ich 30 Jahre alt, das ist jetzt, im Jahr 2003 fünfzehn Jahre her. Vor zehn Jahren, als ich durch meine neue Lebenseinstellung alles zu bereuen begann, ließ ich durch einen Freund, der bei der Polizei arbeitet, ihre Kontonummer herausfinden und überwies ihnen genau das Zehnfache des geraubten Betrages, mit dem Vermerk auf der Überweisung unter Verwendungszweck:

„Bitte verzeiht mir! Ich war damals ein wirkliches Schwein, ein Teufel, ein Verbrecher.“ -- Ich möchte durch meine Lebensgeschichte jeden davor warnen, auch so zu werden. Zwar wird dir Gott sicher verzeihen, oder Er hat es schon längst getan, aber du kannst dir das selbst nie mehr verzeihen und leidest seelische Höllenqualen, oder du wirst völlig zum Teufel und landest für immer im Knast oder auf dem Friedhof.

Zwar würde ich heute auch noch jeden platt machen, der mich angreift, aber ich achte jetzt immer darauf keinem Menschen irgendein Unrecht zuzufügen. Denn ich will einmal im Jenseits vor meinen Schöpfer treten können. --

Das Motorradrasen und die Rocker

Ich vergaß zu erzählen, dass ich schon als Jugendlicher ein Moped und später immer Motorrad gefahren bin. Aber nicht wie andere. Vielleicht war ich ein Vorläufer von Ghost Rider und Power Rider. Ich konnte und kann nun einmal mit einer Rennmaschine nicht langsam und nicht hinter Autos herfahren. Das kriege ich einfach nicht hin, auch wenn ich es mir noch so vornehme. Mit Achtzehn hatte ich eine 900er Kawasaki. Damals durfte man so ein Geschoss schon mit 18 fahren. Dann kam eine 1000er und danach eine schwarze Suzuki Hayabusa 1300 mit zwei Turboladern und ca. 400PS.

Wenn ich Bullen, `tschuldigung, Polizei sah, fuhr ich hinter ihren Wagen, hupte und ließ den Motor aufheulen. Mit meiner Akropovic-Auspuffanlage war das nicht zu überhören. Dann überholte ich sie. Natürlich meinten sie mich jagen zu können. Ich ließ sie dann rankommen, gab wieder Gas, ließ sie wieder rankommen und gab Gas. Oft wendete ich oder änderte durch Abbiegen die Fahrtrichtung, damit sie keine Straßensperre aufbauen konnten.

Dann gab ich irgendwann, egal ob auf Landstraße oder Autobahn, Gas und war weg. Am schönsten war es, wenn ich hinter einer langen Kurve wendete und ihnen entgegen raste, ganz knapp an ihrem Außenspiegel vorbei. Solche Gesichter müsste man filmen können. In eine Stadt fuhr ich nie, das wäre zu gefährlich.

Lächerlich und widerlich finde ich diese Chopper- und Harley Davidson-Fahrer. Ich frage mich, was die überhaupt vom Fahren haben? Was habe ich davon mit einem 300-Kilogramm-Teil lahm durch die Straßen zu eiern? Manche bilden sich aber echt noch ein, sie würden bewundert...

Einer stand an einer Kreuzungs-Ampel. Normalerweise halte ich nicht bei Rot, aber ich ahnte Spaß. Ich fuhr neben ihn und glotzte ihn an mit seiner Sturmbrille und der Schüssel auf dem Schädel. Er machte einen Fehler, denn er sagte: „Scheiß Joghurt-Becher!“

Mein Tritt gegen seine linken Rippen saß gut und er flog fast von seiner Karre. Ich zwar selbst auch fast durch meinen eigenen Druck in dem Tritt, aber ich konnte mich so eben noch fangen. Dummerweise ließ er sein Bein unter seiner Karre, als sie umfiel. Irgendwas muss exakt auf sein Bein gedrückt haben, denn er schrie plötzlich. Ich lachte, klappte meinen Klapphelm hoch und spuckte auf ihn einen schönen Gelben. Dann fuhr ich los, sogar bei Grün. Der Typ hatte irgend so ein Kallas, einen großen Aufnäher einer bekannten Rockergruppe auf dem Rücken.

Ich merkte mir den Namen und besuchte ihr Clubhaus, das sie in einem Gewerbegebiet gemietet hatten. Ich trug immer schwarze Ledersachen, einen schwarzen Helm und ein silber verspiegeltes und glänzendes Visier. Als ich herein trat, starrten mich zwei Typen erwartungsvoll an. Ich nahm Helm und Sturmhaube ab und legte sie auf einen Tisch. Dann sagte ich: „Ich hab’ gestern einen von euren Typen von seiner Scheiß Harley getreten. Wollt’ mal hören, ob er sich wenigstens das Bein gebrochen hat, sonst könnte ich das noch nachholen!“

Die Beiden standen auf und einer sagte: „Bist du irre? Das war mein Bruder. Wir machen dich jetzt alle!“

Ich sagte, wohl wissend, dass hasserfüllt wütende Menschen leichter zu besiegen sind: „Ach, dann bist du auch so ein Arsch. Ich hab’ übrigens gerade auch eure beiden Karren draußen um getreten.“

Fauchend stürzte der eine auf mich zu und wollte mich mit einem Kopfhaken treffen. Doch ich machte wieder eine typische D’Amato-Meidbewegung nach unten, das so genannte „Bob’n Weave“, und verpasste ihm einen Schaufelhaken in die Leber, so dass der Trottel röchelnd in einige Stühle fiel. Der andere versuchte es nun mit einem gesprungenen Seitwärtstritt, wohl so ein Karate- oder Taekwon-Do-Spinner. Ich machte ausnahmsweise einmal einen hohen Tritt und fing ihn ab. Als er herunter kam fing ich ihn auf mit einem Overhead, einem schrägen Haken zum Hals.

Weil die ganze Aktion für mich zu schnell ging und ich nicht ausgelastet war, bekamen die beiden noch eine meiner Trittserien in alle Körperbereiche und dann machte ich ihr Clubhaus klein. Etwas Benzingeld musste natürlich auch noch für mich drin sein aus der Clubkasse. Diese Penner tun mir heute noch nicht leid, denn es sind nur Bluffer und Blender, die anderen Leuten Angst und mit Drogen, Türsteherei, Prostitution und so weiter Geld machen wollen. Das sind Kriminelle der anderen Seite, der feigen und menschenverachtenden Sorte. Keiner von denen ist ein wirklicher Kämpfer. Nur zu mehreren sind sie stark.

Die Drei und der Alte

Aber so sind auch andere. Als ich einmal mit meinem Auto auf einem Parkplatz vor einem Supermarkt stand und ausstieg, sah ich, wie drei junge Männer mit schwarzen Haaren und

etwas dunklerer Hautfarbe einen alten Mann von vielleicht 70 Jahren zu verprügeln begannen. Ich schrie laut: „Hey, aufhören!“

Sie starrten zu mir hin und kamen auf mich zu. Der Alte lag wimmernd auf dem Boden und hielt sich sein Gesicht. Ich ging schräg seitlich vor, so dass ich den Äußersten der Drei vor mir hatte, und schaute dumm an ihm vorbei. Der dachte wohl, dass ich spinne.

Dann rannte ich los und er kriegte meinen linken Jab aus dem Lauf voll in seine hässliche Fresse. Der war weg. Bei dem Nächsten ging ich ähnlich vor, nur dass ich ganz langsam ging und mich abduckte und eine Gerade zur Leber schlug. Auch der war weg. Später stellte sich heraus, dass er einen Leberriß hatte und nur knapp überlebte.

Nun stand ich vor dem Dritten und sagte: „Na, so allein?“ Er drehte sich um und wollte weglaufen. Dummerweise stolperte er über ein niedriges Gebüsch, das zwischen den Parkplatzeihen angepflanzt war. Gnädig ließ ich ihn aufstehen und bearbeitete sein Gesicht und die dann davor gehaltenen Hände mit so genannten Kettenfauststößen, von denen ich ungefähr 12 in der Sekunde abschießen kann. Dabei wird die Faust waagrecht gehalten und man schlägt entspannt ohne Druck mit den drei Knöcheln ab dem kleinen Finger wie ein Maschinengewehr eine Salve ab.

Dieses Mal konnte ich sogar auf die Polizei warten. Ich ging zu dem Alten und fragte ihn, wie es ihm geht. Er sagte: „Zum Glück ist es wohl nur ein blaues Auge. Ich danke ihnen. Wie kann ich das je gut machen?“ Ich antwortete: „Ist schon alles OK. Ich hab' ja auch was davon gehabt.“ Ein Passant hatte mit seinem Handy die Polizei gerufen, die dann auch – wie so oft – nach merkwürdig langer Zeit eintraf. Denn innerhalb von 18 Minuten wäre der Alte schon längst im Jenseits gewesen. Es stellte sich heraus, dass der Alte einen der Drei nur um Wechselgeld für den Parkscheinautomaten gebeten hatte.

Mein Hund Glator

Die meiste Zeit hatte ich mindestens einen Hund. Erst waren es deutsche Doggen, dann so genannte Kampfhunde, und zwar American Pitbulls und Bullterrier, die heute in Deutschland nicht mehr gezüchtet werden dürfen. Grund ist, dass irgendwelche Mächtigerne aus bestimmten Kreisen diese in Wahrheit besten Hunde der Welt falsch erzogen und auf Menschen abgerichtet haben. Kampfhunde heißen die Rassen Pitbull, Stafford und Bullterrierer (mit ihren Varianten), weil sie früher und heute noch in den USA gegeneinander kämpfen mussten und dabei gewettet wurde. Auch in Asien wird dieser Blödsinn heute noch mit enormen Geldeinsätzen veranstaltet.

Diese Hunde sind die optimalen Familienhunde, weil sie keinem Kind etwas tun. Sogar wenn ihnen wehgetan wird von einem Kind, wo ein anderer Hund schnappen würde, tun sie nichts. Sie haben eine sehr niedrige Reizschwelle. Eigentlich sollten alle anderen Köter verboten werden und in eine Familie nur solche Hunde aufgenommen werden. Bei normaler Erziehung passiert dann nichts, und trotzdem ist ein optimaler Schutz da für Frau und Kinder.

Für mich sind diese Hunde die charakterstärksten. Sie haben einen unglaublichen Willen und sind körperlich so stark wie andere zwei bis drei Mal so schwere Rassen. Sie sind intelligent und spaßig. In diesem Punkt kommen höchstens noch die belgischen Schäferhunde Mallinois mit. Und ich bevorzuge charakterlich sehr starke Wesen um mich herum und habe keinerlei Motivation, mich mit Schwächlingen abzugeben, psychisch und physisch betrachtet!

Mein zweiter Pitbull-Rüde hieß Glator. Er sah auch schon als Welpen sehr beeindruckend aus und so kam mir irgend so ein Zuhälter-Typ entgegen und fragte mich mit ausländischem Dialekt: "Ey, will Hund kaufen. Sag' Preis, egal wie viel!" Ich antwortete: "Verzieh' dich, der bleibt bei mir!" Er traute sich nicht näher, denn diese Hunde können einen manchmal schon mit sechs Monaten verteidigen, er gab aber nicht nach. Er sagte: "Ich will den haben. Komm heute um sechs wieder hierhin, sonst gibt's Ärger. Ich geb' dir 2000,- Euro!"

Ich lasse mir nicht drohen. Und ich glaubte ihm auch nicht, dass er so viel Geld zahlen wollte. Deshalb band ich Glator an eine Straßenlaterne und sagte ihm: "Lass' uns das jetzt klären, der Hund kann dir nichts mehr tun. Du willst mir also Ärger machen!" Er sagte: "OK, wir kämpfen und Gewinner kriegt Hund!" Ich sagte: "Du kriegst den sowieso nie, aber dann leg' mal los!"

Wir waren auf einem breiten Gehweg. Die Sonne schien, aber trotzdem war sonst kein Mensch weit und breit zu sehen. Er hatte wohl etwas geboxt, stellte sich in seine Kampfstellung und sagte: "Ich bin Türsteher!" Ich entgegnete: "Quatsch nicht, komm schon!" Er wollte einige linke Führhände auf meine Nase geben, ich blieb stehen und machte nur meine seitlichen Slipping-Meidbewegungen. Dann wollte er mich mit seiner rechten Schlaghand zu Boden schicken. Ich mied wieder zur Seite und ging dabei vor und schlug ihm dabei zur Leber. Das ließ ihn erstarren. Er bekam noch eine Salve von meinen D'Amato-Haken zu allen Körperregionen, gemischt mit einigen Kettenfauststößen und gewürzt mit einigen Abschlusstritten in den liegenden Fleischhaufen.

Glator schaute gelassen, aber gespannt zu. Normalerweise beendete ich einen Kampf nie ohne K.O. Aber ich war in guter Laune und wollte noch ein Späßchen haben, deshalb fragte ich ihn, als er gekrümmt auf dem Boden lag: "Na, willst du immer noch meinen Hund? Was krieg' ich denn jetzt von dir?" Er antwortete grummelnd und hustend: "Nichts!" Ich sagte: "Dann kriegst du aber noch was von mir!" und trat so lange auf ihn ein, bis er sich nicht mehr bewegte und sein Körper schlaff da lag. --

Meine „echte“ Kampfkunst

Meine Kampfkunstschüler lernen bei mir nur Weniges, was sie aber wirklich anwenden können und was sie in einem speziellen Kampftraining mit möglichst wenig Schutzausrüstung jede Woche einpauken. Das Chi Sao des Wing Chun ist für mich eine Übung, die visuell und taktil tatsächlich alle nur erdenklichen Angriffsbewegungen wahrnehmen und dann kontrollieren und parieren übt. Dann unterrichtete ich 24 Angriffskombinationen, bestehend aus D'Amato-Techniken, die aufgrund ihrer Winkel und der Körperbewegungen fast nicht mehr abzuwehren sind, und einige tiefe Tritte und Stopptritte.

Natürlich werden vorher in der Grundschule Schritte, Angriffstechniken, Paraden und Meidbewegungen geübt, bis sie automatisiert sind. Doch für den echten Kampf benötigt man gar nicht so viel. Hat die Seele einmal das Technische wirklich durch vieles Üben verinnerlicht, kann man sich darauf verlassen, dass alle Bewegungen für die Verteidigung wie von selbst geschehen. Der Geist braucht dann nur noch unnötige Gedanken zu kontrollieren und sich auf die Angriffsmöglichkeiten zu konzentrieren, die er aus seinem Speicher, dem Großhirn, oder aus sofortiger Erkenntnis oder Eingebung bezieht.

Ich betone hier aber, dass ich FREIES Wing Chun und Boxen betreibe und unterrichte in EINER Methode. Wing Chun und das D'Amato-Boxen passen perfekt zusammen, wie auch immer mehr Leute erkennen. Natürlich passt Wing Chun nicht mit herkömmlichem Boxen oder mit Karate, Judo, WT oder sonst was zusammen!

Jede Bewegung ist richtig, wenn sie Erfolg bringt. Tradition, Klassik, Stile und Systeme engen uns nur ein, nehmen uns Möglichkeiten und bringen unseren für den Kampf fast total unnützen Gehirnverstand in einen Kampf mit ein. Das „nicht Denken“ ist das Wichtigste in einem echten Kampf. Der Gehirnverstand kann nur immer alles beanstanden, er will sich immer mit dummen Argumenten einmischen. So entstehen Angst, Unsicherheit, Sorgen und überflüssiger Stress, und auch rote Wut, die unbeherrscht ist.

Schon der Samurai Musashi wusste vor hunderten von Jahren um die Wichtigkeit dieser Gedankenkontrolle. Ich übe übrigens auch seit über 20 Jahren mit einem geschmiedeten und sehr scharfen Schwert das Iaido und Kenjutsu und meditiere täglich mindestens eine Stunde. Kampfkunst übe ich nun fast 40 Jahre, und zwar in allen ihren wichtigsten Bereichen, ohne dabei Techniken zu sammeln und mich dahinter zu verstecken, wie ein Dan Inosanto, der wohl Bruce Lee nie zugehört hatte.

Andere Kampfkunstschulen

Ich hatte schon Kämpfe mit vielen bekannten Stilisten: Karateka, Taekwon-Doka, Judoka, Jiu-Jitsuka, Aikidoka, Capoeira-Tänzer, Ringer, Boxer, Kickboxer, Thai-Boxer, Krav Maga-Leute, Schüler von Bruce Lee- und von Wong Shun Leung, WT-ler, usw. usw. Aber niemand konnte mich beeindrucken, weil alle zu stilisiert, eingegrenzt und durchschaubar waren. Sie wollen alle im Kampf denken, mit ihrem ach so geliebten Gehirnverstand dominieren, anstatt intuitiv mit der Herzintelligenz, die heute wissenschaftlich bewiesen ist.

Sie glauben, dass sie in ihrer Ich-Struktur nur physische Gehirne seien, dabei ist der Mensch in erster Linie materiefreier Geist und Seele. - Nur die Elite Top Individual Warriors, kurz ETIW, von Dirk Nelson und er selbst sind für mich wirklich beeindruckend. Sein Wing Chun, das er Alive Wing Dchun nennt, ist wirklich lebendig, extrem gefährlich und nicht berechenbar. Und es hat für alles eine Lösung. Genau so wie mein Wing Chun.

Die Mopedbande

Dass Seele und Geist das Wichtigste in einem echten Kampf sind, kann man doch ganz leicht feststellen. Ich hatte als Jugendlicher eine Situation, in der nur die Ausstrahlung meines Geistes genügte, um eine ganze Bande ruhig zu stellen. Es war an einem Freitagabend. Ich stand mit meiner damaligen Freundin und einem Freund an einer Bushaltestelle. Gegenüber, auf der einen Seite war eine Kneipe, auf der anderen Seite stand ein Jugendlicher an seinem Moped und glotzte uns dumm an. Wir sahen äußerlich recht brav aus und so dachte er wohl, er könnte sich das erlauben. Ich sagte zu meinem Freund: „Geh' doch hin und hau ihn um!“

Der Freund handelte sofort. Im Gehen noch haute er den Typen neben seinem Moped weg. Dann kam der Freund zurück und wir warteten weiter auf den Bus. Der Typ berappelte sich und ging in die Kneipe auf der anderen Seite. Zwei Minuten später kamen ungefähr zwanzig Jugendliche in Motorradklamotten auf uns zu. Im selben Moment hielt der Bus und ich sagte: „Steigt schon mal ein, schnell!“

Ich blieb unten stehen und der Freund achtete darauf, dass die Tür sich nicht schließen konnte. Die Meute stand vor mir und ich blickte ihren Anführer nur an, mit herunter hängenden und schlagbereiten Armen. Er hatte wohl Angst sein Gesicht zu verlieren. Nach einigen endlosen Sekunden sagte ich zu ihm: „Schön stehen bleiben!“ und stieg ein. Die Meute rannte zu ihren Mopeds und verfolgte den Bus. Da es doch zu viele waren, bat meine Ex den Busfahrer die Polizei zu rufen. Tatsächlich stand einige Kilometer weiter ein Polizeiwagen an einer Haltestelle und erwartete uns. Die Meute drehte um.

Die Polizei fragte uns, wo wir hin wollten, und fuhr uns noch dorthin. Es war eine Stelle, an der wir einen Tag vorher ein Brecheisen im Gebüsch versteckt hatten, um einen Bruch in ein Geschäft zu machen. Wir bedankten uns und machten cirka 100 Meter weiter den Bruch, als die Polizei weg war. Die Beute war gering, aber wir hatten noch einen spaßigen Abend. Nur wunderten sich Taxifahrer und Wirte, dass wir die Taschen prall voller Geldstücke hatten.

Aber auch das bereue ich heute. Es war überflüssig und unmoralisch. Wenn so jeder handelt, haben wir hier nichts mehr zu lachen.

Die Hosenkacker

Lachen musste ich allerdings in einem sportlichen Kickbox-Turnier und in einem echten Streit. In dem Turnier stand mein Gegner vor dem Start sehr merkwürdig da, mit einem ganz eigentümlichen Gesichtsausdruck. Plötzlich brach der Ringrichter alles ab. Dem „Kämpfer“ waren kleine braune Kugeln aus den Hosenbeinen gefallen. Er hatte vor Angst seinen Darm entleert. Natürlich wurde der Wettkampf abgebrochen.

In dem Kneipenstreit war ich nur Zuschauer. Ein Bekannter, ein über zwei Meter hoher und über 140 Kilogramm schwerer Riese, hatte in einer Kneipe Ärger mit einem höchstens 1,70 Meter kleinen und schlanken Engländer, der sehr aggressiv war. Ich dachte, dass der Bekannte den jetzt einstampft. Aber es passierte gar nichts. Hunde, die bellen, beißen nicht! Der Engländer ging nach lautem Geschimpfe in einen anderen Raum und wir setzten uns wieder an den Tresen. Der Bekannte flüsterte mir zu: „Ich geh’ mal zur Toilette, hab’ mir in die Hose gekackt.“ Wenigstens war er ehrlich und offen. Aber so etwas wäre mir auch als Kind oder Jugendlicher nicht in den schlimmsten und bedrohlichsten Situationen passiert. Doch jeder Mensch ist anders und wir wollen nicht untereinander richten, weil das nichts bringt. Es war eben nur lustig.

Die erste Schule und die Zuhälter

Als ich inmitten einer Großstadt meine erst große Kampfkunst-Schule eröffnete, kannte ich mich dort noch nicht so aus. So bemerkte ich erst nach dem Einzug, dass die gesamte Straße eigentlich ein Bordell war. Die „Damen“ wurden von ihren Zuhältern per Funk gewarnt, wenn sich Polizei näherte. Dann verschwanden sie in den Hausfluren. So waren sie nicht immer zu sehen. Hier bekam ich Kontakte zum Milieu, die ich gar nicht wollte. Zufällig traf ich auch einen der beiden stadtbekanntesten Schläger wieder, der nun Zuhälter geworden war und mit Geld nur so um sich warf.

Er sagte zu mir: „Hör mal, mach’ du das doch auch! Es ist ganz einfach, du musst nur eine finden, die nicht zimperlich ist, dann verliebt sie sich und du jammerst ihr was vor von Schulden und so weiter. Du lernst sie richtig an und sagst ihr, dass das doch nur ein paar Mal wird, bis die Schulden weg sind. Du spielst den total Verliebten und besorgst ihr ein

Appartement oder einen Wohnwagen. Und schon rollt der Rubel. Wird sie aufmüpfig, kriegt sie dann und wann eine Abreibung. Pass auf, die Bedienung da würd' schon passen.“

Wir waren in einer billigen Szene-Kneipe und die Bedienung wirkte schon, trotz ihrer vielleicht erst 20 Jahre, wie eine Schlampe. Mein Kollege quatschte sie dumm an, machte ihr Komplimente und nahm sie nach Feierabend mit zu sich nach Hause. So einfach war das. Später verpasste er ihr noch ein paar Drogen und ihr Wille war gebrochen.

Aber das war nichts für mich! Zuhälterei, Frauen für Prostitution schlagen und Drogen waren gegen meine Ehre. Ein Kampfkünstler ohne Ehrgefühl ist ein Nichts. Er wird immer verlieren. Ich machte also dem Kollegen klar, dass ich da nicht mit mache. Trotzdem blieben wir noch länger in Kontakt und zogen öfter durch die Stadt. Dabei gab es viele Kämpfe, die aufzuzählen zu lange dauern würde. Wir suchten die verrufensten und finstersten Kneipen auf. Der Kollege wirkte schon allein durch seinen knallroten Anzug provozierend. Und so war es nicht schwierig Gegner zu finden.

Natürlich wurden die Zuhälter in der Straße meiner Schule auf mich aufmerksam. Nach und nach besuchten sie mich. Einer kam in einem langen, echten Leopardenfellmantel und wollte einen vielleicht 18-jährigen, ausländischen Jungen bei mir für damals 20.000,- DM ausbilden lassen. Trotz des verlockenden Geldes lehnte ich ab. Ich wollte mich mit solchen Typen auf nichts einlassen.

Ein anderer Lude (Zuhälter) kam mit seinem Bruder zu mir, als ich allein im Übungsraum (Dojo, Kwoon) war. Beide waren sehr kräftige und gute Boxer, wie ich nachher feststellte. Der eine wirkte sehr aggressiv, er öffnete und schloss immer wieder seine noch hängenden Fäuste. Ich hielt ihm meine Hand ca. 2 cm vor die Brust und fragte ihn: „Kannst du dir vorstellen, dass ich auf dieser nahen Distanz, ohne meine Faust zurück zu ziehen, noch Power entwickeln kann, so dass du zurück fliegst?“ Er antwortete: „Nein!“

Ich knallte ihm mit aller Energie einen Inch-Punch mit Druck rein, so dass er gegen die 5 Meter zurück liegende Wand schoss. Plötzlich war er entspannt und krampfte nicht mehr mit seinen Fäusten. Es ist dieser komische Effekt wie bei allen Beeindruckungsmaßnahmen, egal ob man einen wirft, schubst, ohrfeigt, anschreit oder vor allen anderen zum Kampf auffordert. Meist hat man auf einmal einen lieben Kerl vor sich.

Seinem Bruder gefiel das jedoch gar nicht. Er kam auf mich zu und sagte: „Was soll der Scheiß? Kannst du auch richtig kämpfen? Fass' meinen Bruder nicht an, der will zu den Deutschen Meisterschaften im Schwergewichtsboxen!“ Er nahm die typische Haltung des westlichen Boxens ein, ich stand entspannt mit hängenden Armen da. Ich wusste, dass sein Boxen keine Chance gegen mein Cus D'Amato-Boxen hat, auch wenn er noch so durchtrainiert war, und schon gar nicht in meiner Kombination mit dem Wing Chun.

Letztendlich wusste ich aber auch, dass es ganz allein auf die innere Einstellung ankommt, und das wollen die Meisten heute nicht wahrhaben. Sie trainieren sich Muskelpakete an, quälen sich in Konditionsübungen und glauben dann, das genüge. Doch sie hätten lieber nur ihre Gedanken kontrollieren und einen einzigen Fauststoß mit Slipping üben sollen, dann hätten sie mehr davon gehabt und würden auch echte Kämpfer sein.

Der Bruder wollte mich also mit seiner geraden Führhand weich klopfen, um mich dann mit seiner Schlaghand auszuschalten. Ich habe es nicht nötig gegen einen Boxer Tritte anzuwenden. So ging ich sofort auf ihn zu und schlug ihn während meiner dritten Meidbewegung K.O. zu Boden. Direkt danach blickte ich seinen Bruder an, der immer noch

an der Wand stand. Er zeigte keinerlei Angriffslust und fragte nur in einem ehrlich erstaunten Ton: „Was war denn das?“

„Das war ein echter Kampf!“ antwortete ich. „Euer Boxen taugt nichts, auch wenn ihr noch so von diesen Weicheiern Klitschkos, die noch nicht mal Deutsche sind, von Manfred Wolke, Fritz Szduny oder wie der Alte heißt, dem Verlierer Axel Schulz und dem dünnen Henry Maske rum spinnt! Perfektes Boxen konntet ihr bei Mike Tyson bis 1988 sehen, das er von Cus D'Amato gelernt hatte. Danach war er leider zu blöde, diese Methode weiter zu nutzen. Was ihr macht ist unlogisch.“

Der auf dem Boden liegende Bruder kam wieder zu sich hielt sich den Kiefer. Er sagte etwas benommen: „Wow, gut getroffen. Ich konnte dich gar nicht mehr sehen. Genau auf die Kinnschuppe.“ Ich entgegnete: „Auch so ein Quatsch. Man geht nicht durch einen Schlag aufs Kinn K.O., sondern entweder durch die Gehirnerschütterung oder durch eine Halswirbelverdrehung. Ihr müsst nicht alles glauben, was euch erzählt wird.“

Der Bruder mit meinem Inch-Punch bereitete sich also für die deutschen Meisterschaften vor. Er hatte auch eine kleine Kampfsportschule in der Stadt. Doch musste er eines Tages ins Ausland flüchten, weil er einen Typen totgeschlagen hatte. Kurz vor seiner Flucht bot er mir noch für 10.000,- DM die Ausstattung seiner Schule an. Ich hatte aber kein Interesse. Was aus seinem Bruder wurde, weiß ich nicht.

Einer gegen Hundertfünfzig

Es gab auch damals einen Türken, der von manchen Zuhältern als Leibwächter eingestellt wurde. Er machte den Fehler, dass er einem Spanier, der damals ein Zimmer in meiner Wohnung gemietet hatte, Schläge androhte, weil der mit seiner Freundin geredet hatte.

Ich ging zu ihm hin, als er in einer Kneipe mit seiner gesamten Bande herum hing. Draußen waren auch Tische und Stühle. Fast 150 Leute waren auf seiner Seite. Der Spanier, ein Kämpfer-Freund und ich gingen zu dem Türken hin. Ich sagte ihm, dass er den Spanier in Ruhe lassen solle, sonst kriege er es mit mir zu tun. Der Türke musste sein Gesicht wahren, und so kam er auf mich zu.

Man verstehe mich bitte nicht falsch, ich habe nichts gegen Türken oder andere ausländische Mitbürger. Aber ich habe etwas gegen jeden Menschen, der andere bedroht, egal welche Nationalität er hat oder hatte. Man darf keinem Menschen drohen! Und dieser Typ bedrohte die halbe Innenstadt.

Der Türke hatte wohl Erfahrung und wollte die Masche nutzen, dass er dreist und selbstsicher auf mich zugehen würde und wir dadurch vor Respekt erblassen würden. Ich stand zwischen meinen Kollegen und er kam zielstrebig auf mich zu. Intuitiv blieb ich ruhig stehen und lauerte auf ihn. Ich hatte gehört, dass er mal Boxen und irgendeine asiatische Kampfsportart gemacht hatte, doch das interessierte mich herzlich wenig.

Er stellte sich vor mich hin in seiner vermeintlich besten Distanz, was wieder seine Erfahrung zeigte. Ich spielte den Unerfahrenen, was er wohl glaubte, obwohl er schon von meinem Ruf gehört haben musste. Dann schoss er eine einfaltslose rechte Gerade zu meiner Nase ab. Durch die Streckung seines Oberkörpers dehnte sich auch seine Bauchmuskulatur und bot kaum noch genügend Schutz für seine Organe.

Ich machte wieder eine Slipping-Meidbewegung nach links, setzte meinen linken Fuß vor und donnerte ihm einen rechten, so genannten dreieckigen Körperhaken in den Magen.

Als er sich auf dem Boden krümmte, trat ich ihm noch mindestens 10 Mal mit meiner harten Schuhspitze in die Magengegend. Dann schrie ich seine Kumpanen an: „Räumt den Penner weg, ich kümmer' mich nicht um so einen Scheiß!“

Wir gingen weg und hatten nie mehr Probleme mit diesem Typen oder seinen 150 Fans. Irgendwann erschoss er mitten in einer Fußgängerzone einen Gegner und musste in seine Heimat flüchten. Ich wundere mich heute noch, warum er mich nicht erschießen wollte, aber vielleicht dachte er sich, dass ich selbst bewaffnet bin und hatte zu viel Angst. Solche Wesen vergreifen sich eben lieber nur an Schwächeren.

Türsteher

Einige Jahre war ich selbst Türsteher in einer Diskothek, in der Zuhälter (Luden) ein und ausgingen. Manche haben einen solchen Respekt vor dem Job des Türstehers, aber ich muss sagen, dass ich das nicht nachvollziehen kann. Obwohl das Publikum wirklich alles andere als nett war, kam ich gut klar. Es gab natürlich täglich Theater mit irgendwelchen Spinnern und Schlägern, aber wenn man sich gut positioniert, also niemanden hinter sich lässt, und immer als Erster zuschlägt, kann kaum etwas passieren.

Ich war allerdings immer mit einer schusssicheren Weste und einem kleinen Derringer „bekleidet“, denn gegen eine Schusswaffe kann man nichts anderes tun, als selbst zu schießen. Doch benutzen brauchte ich die Waffe nur ein einziges Mal. Ein völlig betrunkenen Russe kam mit seinen Kollegen grölend auf den Eingang der Disko zu. Ich sagte auf 5 Metern Entfernung: „Halt, dreht um, ihr kommt hier heute nicht rein!“

Der Besoffene grinste nur, sagte irgendetwas Russisches, zog ein bestimmt dreißig Zentimeter langes Messer und ging auf mich zu. Ich schoss ihm in den Bauch, wartete bis seine Kollegen flüchteten und warf die Waffe aufs flache Hausdach. Der Polizei berichtete ich, dass es einen Streit zwischen ihm und seinen Kollegen gegeben hatte und einer geschossen hatte. Der Russe selbst sagte nichts dagegen aus, wohl weil er noch mehr auf dem Kerbholz hatte. Die Waffe holte ich mir natürlich später zurück.

Wir hatten schon damals Funkgeräte mit Ohrhörern und konnten so sofort dahin gerufen werden, wo es Stress gab. So wurden ich und mein Kollege, ein farbiger Boxer, zum Tresen gerufen, wo ein Irrer mit Feuer spielte. Er zündete seinem Freund die Hand an, die aus einer Plastik-Protese bestand, weil er sich die Hand mit selbst gebastelten Feuerwerkskörpern abgesprengt hatte. Ich sprach ihn in seinem überstark angetrunkenen Zustand an:

"Es ist nun genug. Sie verlassen jetzt sofort das Lokal!" Er antwortete: "Warum, ich hab' nichts angestellt." Ich sagte: "Sie dürfen hier nicht Feuer machen und haben genug getrunken." Er stand langsam vom Barhocker auf, so als ob er gehen wollte, warf mir aber dann sein großes Feuerzeug Richtung Kopf und wollte mir zum Bauch schlagen.

Ich machte eine wieder die seitliche Slipping-Meidbewegung und parierte seinen tiefen Faustangriff mit einem tiefen Block namens Gaan Dar, den gleichzeitig ein Fauststoß zu seinem Kopf begleitete. Weil er sich noch in der Vorwärtsbewegung befand, lief er voll hinein. Es knirschte und klatschte, das Blut spritzte und er ging zu Boden. Ich sagte zu seinem Freund: "Pack' ihn dir und bring ihn raus, nach Hause, sonst bist du jetzt dran!" Er gehorchte.

Doch die Szene dort war mir zu primitiv. Außerdem bevorzugte ich es nachts zu schlafen. Ich verstehe aber immer noch nicht, warum sich Türsteher, Rausschmeißer und Security-Leute so stark und gefährlich vorkommen. Da gibt es sehr viel Schlimmeres. Das Schlimmste ist natürlich Krieg, wie ich weiß. Aber wenn man in einer echt schlechten Gegend aufwächst und jeden Tag in jeder Minute mit Allem rechnen muss von den lieben Eltern und anderen Leuten, ist das sogar schon krasser als an der Tür zu stehen!

Nur noch Kampfkunstunterricht

So beschloss ich, nichts anderes mehr zu tun, als meinen Schülern zu dienen. Samurai bedeutet übrigens "Diener". - Zwar konnte ich von diesem Einkommen allein keine großen Sprünge machen, denn die Leute haben heute kein Geld mehr und müssen fast immer Überstunden machen, wenn sie ihren Job behalten wollen, weshalb sie keine Zeit für Kampfkunst-Unterricht haben. Aber wichtig ist, dass man zufrieden und stressfrei leben kann. Natürlich gab es noch Leute, die mich mal testen oder sich rächen wollten wegen meiner früheren Untaten.

So war es auch, als ein Typ aus dem Gefängnis entlassen wurde, den ich dort damals verprügelt und blamiert hatte. Er gehörte zu der Bande von Mehmet und galt als dessen bester Kämpfer. Er soll dann Weltmeister im UFC gewesen sein, den Käfigkämpfen fast ohne Regeln, aber eben nur fast. Ein muskelbepackter Fiesling, dem es Freude machte seinen Gegnern Schmerzen zuzufügen und ihnen möglichst viele Knochen zu brechen. Sein Stil - oder was das war - war ein Gemisch aus Boxen, Taekwon-Do und Ringen. Er soll noch keinen Straßenkampf verloren haben.

Eines Abends stand er in meiner Übungshalle, natürlich vor ungefähr dreißig meiner über 80 Schüler. Irgendwie hatte er die Adresse und die Zeiten herausbekommen. Er zog seine Jacke aus und warf sie hin. Zu meiner Überraschung trug er darunter irgendein T-Shirt mit der Aufschrift Wing Chun (oder einer anderen Schreibweise). Es brauchte nichts mehr geredet zu werden. Ich lasse immer eine Videokamera laufen, so dass man sich heute noch den Kampf anschauen kann.

Er nahm eine Kampfstellung ein und ging langsam mit Gleitschritten auf mich zu. Ich kam ihm grinsend entgegen. Er schien noch breiter und durchtrainierter geworden zu sein seit damals. In meinem Kopf war nur ein Nicht-Denken. Mein Blut war voller Adrenalin und mein Herz so kampfgeistig, wie selten. Er startete mit einem tiefen Vorwärtstritt, den ich mit einem Stopptritt aufhielt, und ging dann mit Kettenfauststößen auf mich zu.

Ich machte im richtigen Moment die seitliche Slipping-Meidbewegung nach links, wobei keine Gewichtsverlagerung stattfindet, dann nach rechts und kam wieder hoch mit einem rechten Overhead schräg zu seinem Hals. Er brach vor Überraschung seine Schlagserie ab. Ich wollte nicht geizig sein und schenkte ihm noch mehrere Seitkörperhaken, einige Schaufelhaken und einen beschließenden Aufwärtshaken. Durch die Schmerzen konnte er sich nicht mehr verteidigen, sondern versuchte sich nur noch zu decken. Er ging auf die Knie. Damit er sich noch lange an mich erinnerte, trat ich ihm noch von der Seite ein Knie durch, bevor ich voll gegen seinen Kopf trat.

Dann rief ich einen Krankenwagen und zeigte den Penner wegen Hausfriedensbruch an. Ich sah ihn nie wieder. Doch jedes Mal, wenn ich zu meinem Kampfkunst-Unterricht fahre, lauere ich darauf, ob wieder jemand kommt. Dabei rechne ich auch mit Waffen, auch mit Schusswaffen. In den USA habe ich bei Gunfighters das Schnellziehen gelernt mit einem speziellen Revolver. Ich glaube, dass ich jeden hierzulande eher erwische, als er mich.

Dabei habe ich keinesfalls einen Verfolgungswahn. Ich vertraue auf meinen Herrgott und lasse mir nichts mehr zuschulden kommen. So bin ich immer im Zustand einer beseligenden inneren Ruhe und Gelassenheit. Mir ist es egal, wer oder wie viele womit da vor mir stehen. Und wenn ich irgendwann mal drauf gehe, also sterbe, weiß ich ja, dass es weiter geht.

Ich provoziere niemanden, fordere niemanden heraus, mache keine große Werbung, habe noch nicht mal Außenreklame an meiner Schule und lebe schlicht, einfach und bescheiden. Freundlichkeit und Rücksichtnahme sind für mich heute immer im Vordergrund. Wenn mir dann einer an die Wäsche will, hat er eben Pech gehabt. Ich habe dann alles Recht auf meiner Seite und keine störenden Gedanken können in mir hochsteigen. Kinder habe und will ich nicht in der heutigen Scheiß-Welt, und so brauche ich mir darum auch keine Sorgen zu machen. Und zu Ärzten gehe ich nie mehr, so kann ich auch nicht krank werden....

Der Überfall

So war es dann auch bei einem Spaziergang mit meiner Freundin, dass ich wieder auf einen Irren dieser Gesellschaft stieß. Wir suchen immer einsame Wege und haben keine Lust auf Leute. Doch so ein Verrückter ging uns immer hinterher. Wenn wir stehen blieben, blieb er ca. 20 Meter hinter uns auch stehen. So etwas kann ich nun gar nicht leiden. Wir gingen noch um mehrere Ecken und in diverse Straßen, um einen Zufall auszuschließen. Dann führte ich ihn in eine einsame Sackgasse. Wir taten so, als ob wir uns verirrt hätten und gingen zurück, ihm entgegen. Nun sah er seine Chance. Er zog irgendeinen Schlagstock und sagte zu mir: "Kohle her, sonst bist du und deine Olle dran!"

Erstaunt war ich nur über seinen Mut, denn ich sehe eigentlich nicht wie ein Spießbürger aus. Ich zog meinen Teleskopschlagstock und sagte zu ihm: "Willst du dich echt darauf einlassen?" Er antwortete: "Kein Problem, ich mache seit Jahren Escrima" (eine philippinische Kampfkunst, auch mit Stöcken). Dann begann er sich hin und her zu bewegen und seine Stock- und Handbewegungen mit so genannten Trailings und Seguidas zu machen, um mir kein direktes Ziel zu bieten.

Diese Methode verwenden fast alle Stockkämpfer, weil sie fast alle nur von anderen ablernen und keine eigene Logik haben. Ich blieb jedoch ruhig stehen, meine Frau weit hinter mir, und lauerte nur, wie beim japanischen Schwertkampf. Ich bot ihm meinen Ellbogen an und er wollte zuschlagen. Als ich meinen Ellbogen nach unten weg kippte krachte mein Stock mit einem so genannten Nummer-2-Angriff auf sein Handgelenk. Er schrie auf und ließ seinen Stock fallen. Nun hätte ich ihn töten können, doch ich brach ihm nur noch die andere Hand und die Nase und ließ ihn im Dreck liegen.

Meine Grundsätze halte ich für gut und gerecht. Gegen Waffenlose benutze ich nie eine Waffe, auch wenn ich eigentlich immer Messer, Teleskopstock und Revolver dabei habe. Sind es jedoch mehr als drei gefährliche Gegner, nehme ich eine Waffe. Nimmt der andere eine Waffe, nehme ich dieselbe Waffenart.

Zwar kann das vor Gericht auch noch ins Auge gehen, aber es geht um mein Erdenleben, das ich noch möglichst nutzen will, und da kann ich nicht auf Gesetze von Leuten Rücksicht nehmen, die uns nur wehrlos, hilflos und ohnmächtig machen wollen. Wegen denen sehe ich nicht ein als Krüppel oder zu früh im Jenseits weiterleben zu müssen.

Der Sohn eines Schülers

Einer meiner Freunde und Schüler hat einen Sohn, der damals mit 17 Jahren von mehreren ausländischen Jugendlichen regelmäßig über Jahre hinweg immer wieder verprügelt wurde. Sie machten es so raffiniert, dass sie nur seinen Bauch und unteren Rücken bearbeiteten und fast nichts zu sehen war. Doch seine Seele machte irgendwann nicht mehr mit, so dass er krank wurde, und er erzählte seinen Eltern alles. Sein Vater war schon über 60 und seine Mutter um die 50 Jahre alt.

Deshalb fragte mich der Vater und zugleich Schüler um Rat. Ich sagte ihm, dass das ja mal ein Spaß für zwei meiner jüngeren Schüler wäre, die mit 18 und 19 Jahren schon beim Kampftraining ganz gut drauf waren und gut zulangten konnten. Sie waren um die 1,80 Meter groß und wogen 73 und 78 Kilogramm, hatten aber eine Schlagkraft, die an die von Tyson oder Bruce Lee erinnerte.

Der Sohn musste den Lockvogel spielen, was ihn sehr nervös machte, und meine beiden Schüler gingen in einigem Abstand immer hinter ihm her. Über Handys wurden wir alle benachrichtigt, wenn er zur Schule und wieder nach Hause ging. Ich lauerte mit einer Videokamera in einem Auto. Endlich war es so weit. Drei Jungen warteten schon auf dem Schulhof einer anderen Schule auf ihn. Alles lief wie am Schnürchen. Als sie auf den Sohn zuzogen und noch einige Meter entfernt waren, rief einer meiner Schüler: "Hey ihr Penner, wartet mal!"

Sie blieben stehen und waren unschlüssig, der Sohn ging zu meinem Auto und ich filmte. Meine Schüler gingen auf die Drei zu und schlachteten sie sofort ab. Überall waren Blut und Zähne von den Dreien. Der andere Schüler sagte zu den am Boden liegenden, fast Bewusstlosen: "Wenn ihr den oder irgendeinen anderen noch einmal anfasst, machen wir euch ganz alle. Und danach machen wir mit unseren Freunden eure Familien platt, restlos!"

Sie ließen sich noch Jacken, Hosen und Schuhe von den Dreien geben und gingen dann weg. Ein erbärmliches Bild, aber die Drei taten nie mehr jemandem etwas. Hinter der nächsten Straßenbiegung fing ich meine Schüler mit dem Auto auf und der Sohn strahlte nur noch überglücklich und stolz. Heute ist er auch einer meiner besten Schüler.

Ich selbst habe seit Jahren kaum noch Kämpfe. Aber trotz meines Alters bin ich noch gut in Form und nehme es mit jedem auf. Ich sehe mich als echten Kampfkünstler, Krieger und wissenschaftlichen, intelligenten Schläger. Ich bin immer noch froh, dass ich diese Art wirklich zu kämpfen gelernt und mir FREI selbst erarbeitet habe, ohne mich auf irgendwelche asiatischen oder amerikanischen Lehrer zu verlassen und von ihnen abhängig zu machen.

Nur so kann man wirklich kämpfen lernen, aber nicht, wenn man sich auf einen Stammbaum und den Ruf und die Erfahrung seiner Lehrer verlässt, oder wenn man behauptet, man habe das „beste“ Kampfsystem! Brutalität gehört beim Kampf dazu und wer kein Blut und keine eingeschlagenen Gesichter sehen und keine Schmerzensschreie vertragen kann, der muss eben immer zuhause bleiben oder sich Leibwächter zulegen.

Das heutige Leben

Das wahre Leben heute ist brutal, egal ob in einem Streit oder einem Geschäft. Jeder ist sich selbst der Nächste, jeder will mit aller seelischen und körperlichen Brutalität siegen und andere vernichten. Ich will das nicht, ich habe keine weltlichen Ziele. Aber will mich jemand

angreifen, will ich seinen Körper zerstören, so dass er möglichst nie mehr damit kämpfen kann.

Ich habe diese Welt nicht so gestaltet, in der so viele böartige Egoistentrottel und Perverse gezüchtet werden. Man soll mich nur in Ruhe lassen, das ist alles. Und meine Schüler sind bestimmt keine schlechten Menschen oder Kriminelle. Sie sind zu jedem Menschen freundlich, hilfsbereit und rücksichtsvoll und würden nie einen Streit beginnen.

Denn sie wissen, dass sie dann auch ihre Kampfstärke verlieren würden, weil sie ihre eigene Moral zerstörten. Sie sind kluge, logisch denkende, wachsame und gefühlvolle, echte Menschen. Sogar richtige Vorbilder für andere sind sie geworden, und das ohne meinem persönlichen Weg zu folgen, ohne Kriminalität und so viele schlechte Erfahrungen. Ich bin mir also sicher, dass ich seit Jahren nichts Schlechtes mehr tue und habe versucht allen Geschädigten Schadensersatz zu leisten, die es verdient haben und bei denen ich es übertrieben habe. Mehr kann ich nicht tun.

Doch eines kann ich noch versuchen: Nämlich, wie Bruce Lee, die Kampfkunst-Welt aufzuklären versuchen über die Realität, den echten Kampf. Da kann nämlich jeder seinen gelernten, stilisierten Kram vergessen und da kommt es nur auf IHN SELBST an. Wer deshalb an SICH SELBST arbeitet, und nicht nur seinen Trainer nachäfft, der hat die besten Chancen. Alle anderen haben in einem ECHTEN Kampf kaum eine Chance, höchstens gegen einen Besoffenen.

Ihr könnt besser keinen Kampfstil erlernen und euch nur mit der Sekunde vor einem echten Kampf psychologisch beschäftigen und ein paar knallharte Fauststöße und Meidbewegungen üben! Dann habt ihr alle Chancen. Wer sich selbst nur anderen anvertraut und glaubt, dass er ja bezahlt hat für seine Techniken und ‚Ticks‘ und es deshalb funktionieren muss, ist ein Trottel. Die wahren Dinge des Lebens kann man nicht mit Geld erkaufen, man muss sie sich selbst erarbeiten.

Ende

Nachwort:

Nachwort von dem Schläger Wolfgang Bader:

Über mich selbst kann man auf der Internet-Seite www.awdo.de in meinem damaligen Interview Einiges erfahren. Ich habe eine ähnliche Zeit hinter mir, wie Ole Gans. Seine Erzählungen sind realistisch und ich kenne ihn persönlich und war einige Male dabei, wenn er es rumsen lassen hat. Meine Wenigkeit, Ole und Leute wie Dirk Nelson und seine ETIW, das sind seine besten Schüler, sind für mich wirkliche Kämpfer. Sie kommen mit jedem Gegner klar, egal ob er Weltmeister in irgendwas, Kampfkünstler, Straßenfighter oder Türsteher ist.

Ich habe zwar selbst nie an einer Tür gestanden, war aber sehr, sehr oft in Diskotheken und Nachtclubs dabei, wenn es losging. Was Türsteher da machen ist noch lange nicht der absolute Kampf. Ich habe auch die bekannten Bücher von diesen und anderen Leuten gelesen und dort Fehler gefunden. Wenn jemand in seinem Buch schreibt, was andere dachten, dann muss er wohl ein Hellseher sein, oder? Oder will er uns weismachen, dass

er sie nachher nach ihren Gedanken gefragt hat? In einem erdachten Roman kann man so was schreiben, aber doch nicht in einem Buch, das nur die wahre Realität beschreiben soll.

Und wenn jemand letztlich selbst noch nie einen absoluten Kampf ohne Regeln gegen einen Fremden mitgemacht hat, ja, sogar noch nicht einmal einen sportlichen Wettkampf im Vollkontakt, ja, noch nicht einmal im Leicht- oder Semikontakt, sondern sich lieber hinter Geschichten, Lehrernamen und Titeln versteckt, kann man ihm bezüglich „Kampf“ ja nun wohl eigentlich gar nichts glauben. Doch solche Leute sind heutzutage Inhaber der größten Kampfkunst- und Kampfsportverbände und -Magazine!

Da finde ich das Buch von Ole Gans viel realistischer! Man ist richtig gebannt und mit dabei, wenn man seine Kampfberichte liest. Und aus meiner Erfahrung in hunderten oder tausenden (ich weiß es nicht) echten, absoluten Straßenkämpfen kann ich nur bestätigen, dass es so abläuft. Da gibt es keine Akrobatik, kein unsinniges Herumgefuchtel, keine hohen Tritte, keine mystischen Zaubertechniken, keine überlegenen Tricks und kein langes Lamentieren. Ein Kampf dauert einige Sekunden, dann liegt der andere. Hat er was drauf, dauert der Kampf vielleicht 10, 20 allerhöchstens 30 Sekunden. Aber das scheint einem dann schon wie eine Ewigkeit.

Doch das ist schon fast wie ein Lottogewinn, wenn zwei Fighter so lange kämpfen, weil sie ziemlich gleichwertig sind. Meist überrascht einer den anderen früher. Das ist natürlich nicht wie in sportlichen Wettkämpfen mit Regeln, abgegrenzten Kampfflächen, Schutzausrüstung, Ringrichter, Ringarzt und vor allem schon vorher festgelegten Techniken und Verboten. Ein echter Kampf, was manche Straßenkampf nennen, so als ob diese Kämpfe immer nur auf Straßen stattfinden, hat das alles nicht und ist viel gefährlicher.

Man muss dort mit allem rechnen, auch mit dem Tod, genau wie Ole es beschrieb. Ein guter Schläger braucht keine tausend Techniken, sondern nur die richtige Distanz, das klar erfasste Ziel und einen einzigen, guten Schlag, mehr nicht. Ole macht es allerdings genau so, wie die Leute in der AWDO mit ihrem Alive Wing Dchun: Sie lassen einen Kämpfer nicht die passende Distanz finden, hindern ihn daran und lassen dann ihre vernichtenden Serien los, vor allem aus dem Cus D'Amato Boxen, das aus meiner Sicht schon allein für sich betrachtet allen traditionellen Kung Fu-Systemen überlegen ist.

Schließlich kann ich also nur Ole Gans zu seinem Buch gratulieren. Für mich ist es das Beste und interessanteste seiner Art auf dem Markt. Und wer wirklich seine Angst verstehen, analysieren und in den Griff bekommen will, der sollte sich an die AWDO wenden. Dort versteht man erst einmal, wie der Mensch seelisch und geistig aufgebaut ist, woher Angst kommt, welchen Sinn sie hat und wie man sie für sich nutzen kann, wie einen guten Freund. Ich glaube alles Bekannte im Bereich der Kampfkunst zu kennen und weiß wovon ich rede.

ENDE

Weitere Bücher von Ole Gans:

- Welche Wut und welche Angst?
- Unterschiede zwischen Angst, Schreck, Panik und Zorn

Ich --- Schläger

Ole Gans gilt in einschlägigen Kreisen als einer der besten Kämpfer der Welt – wenn nicht sogar als DER Beste.

Seine Lebenserfahrung ist mehr als die eines Vietnam-Veteranen, seine Ratschläge übertreffen alle der besten Kampfsport- und Kampfkunstmeister.

Dieses Buch entsetzt und provoziert viele Kampfkünstler und Kampfsportler. Doch es soll Wahrheit und Wirklichkeit verbreiten, es soll die alten Irrtümer aufdecken und entkräften.

Ganz nach Bruce Lees Thesen wird hier nicht auf Techniken und Tricks plädiert, sondern auf Psychologie und Logik.

Ole Gans erklärt wenig, aber doch sehr viel. Wer sich mit dem realen, echten, absoluten und kompletten Kampf ohne jegliche Regeln und Hilfen beschäftigt und diesen meistern will, muss das Denken eines Ole Gans zumindest kennen lernen, und evtl. sogar für sich selbst annehmen.

Doch erkennt man auch schnell, dass es nicht nur um körperliche Kampfstärke geht, sondern vor allem um geistige.